

reisender Spielmann aus alter Zeit von Haus zu Haus und erzählte den Mädchen Märchen, oder sang ihnen neue Melodien auf ihre alten Lieder, wobei sie still mit ihren sinnigen Augen um ihn herumsaßen. Friedrich saß neben ihm auf der Bank, den Kopf in beyde Arme auf die Kniee gestützt, und erholte sich recht an den altfränkischen Klängen.

Die zwey Jäger hatten sich nicht weit von ihnen um einen Tisch gelagert, der auf dem grünen Platze zwischen den Häusern und dem Rheine aufgeschlagen war, und schäkerten mit den Mädchen, denen sie gar wohl zu gefallen schienen. Die Mädchen verfertigten schnell einen fröhlichen, übervollen Kranz von hellrothen Rosen, den sie dem einen, welcher der lustigste schien, auf die Stirn drückten. Leontin, der wenig darauf Acht gab, begann folgendes Lied über ein am Rheine bekanntes Märchen:

Es ist schon spät, es wird schon kalt,  
Was reit'st Du einsam durch den Wald?  
Der Wald ist lang, Du bist allein,  
Du schöne Braut! ich führ' Dich heim!

Da antwortete der Bekränzte drüben vom andern Tische mit der folgenden Strophe des Liedes:

„Groß ist der Männer Trug und List,  
Vor Schmerz mein Herz gebrochen ist,  
Wohl irrt das Waldhorn her und hin,  
O fieh'! Du weißt nicht, wer ich bin.“



Leontin stuzte und sang weiter:

So reich geschmückt ist Roß und Weib,  
 So wunderschön der junge Leib,  
 Jetzt kenn' ich Dich — Gott steh' mir bey!  
 Du bist die Here Lorelay.

Der Jäger antwortete wieder:

„Du kennst mich wohl — von hohem Stein,  
 Schaut still mein Schloß tief in den Rhein.  
 Es ist schon spät, es wird schon kalt,  
 Kommst nimmermehr aus diesem Wald!“

Der Jäger nahm nun ein Glas, kam auf sie los und trank Friedrich'n keck zu: Unsere Schönen sollen leben! Friedrich stieß mit an. Da zersprang der Römer des Jägers klingend an dem seinigen. Der Jäger erblaßte und schleuderte das Glas in den Rhein. —

Es war unterdeß schon spät geworden, die Mädchen fiengen an einzunicken, die Alten trieben ihre Kinder zu Bett und so verlor sich nach und nach eines nach dem andern, bis sich unsere Reisende allein auf dem Platze sahen. Die Nacht war sehr warm, Leontin schlug daher vor, die ganze Nacht über auf dem Rheine nach der Residenz hinunterzufahren, er sey ein guter Steuermann und kenne jede Klippe auswendig. Alle willigten sogleich ein, der eine Jäger nur mit Zaudern, und so bestiegen sie einen Kahn, der am Ufer angebunden war. Den Knaben Erwin, der während Leontins Liedern zu Friedrichs Füßen eingeschlafen, hatten